

# Südtirol

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Die Deutschgegend am Nonsberg

Die Deutschgegend wird gerne als „Sprachinsel“ bezeichnet, ein Begriff, der für diesen Fall nicht ganz geeignet ist. Sie kann mit den verschiedenen Walsergemeinden verglichen werden, die zum geschlossenen deutschen Sprachraum durch schwer bezwingbare Höhenzüge abgeriegelt sind, während sie zu den romanischen Sprachräumen offener daliegen.

Um in die Deutschgegend zu gelangen, muß man den Gampenpaß überqueren. Dies ist heute kein Problem mehr, da dieser Gebirgszug südlich von Meran verkehrsmäßig erschlossen ist. Die öffentlichen Verkehrsmittel verkehren von Meran aus täglich zweimal und benötigen für die Fahrt 1½ Stunden. Erste Station am Nonsberg ist Unsere liebe Frau im Walde, ein kleiner Wallfahrtsort, der von den Benediktinern in Gries, ein Tochterkloster von Muri in der Schweiz, betreut wird. Die nächste Station ist St. Felix. Das folgende Dorf Tret ist bereits trentinisch. Die Einwohner von St. Felix sind noch durchgehend Deutschtiroler. Die Sprachgrenze ist ziemlich scharf, obwohl ansonsten keine großen natürlichen Hindernisse vorhanden sind.

Tret hat eine Minderheit deutscher Bewohner. Es handelt sich um Vinschgauer aus dem Dorfe Graun, das dem Reschenstausee weichen mußte. Neuerdings ist es ihren Kindern möglich, die deutsche Mittelschule in Unserer lieben Frau im Walde zu besuchen. Der Dekan in Fondo ist sehr großzügig. Es findet auch deutscher Gottesdienst statt. In der Tretter Filialkirche fand ich auch Ausgaben des „Gotteslobes“, etwas, was man in den Kirchen der deutschsprachigen Gemeinden Altbelgiens vergeblich sucht. Die beiden anderen Deutschtiroler Nonsbergdörfer, Proveis und Laurein, sind sehr schwierig zu erreichen. Es schwelen Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Provinzen Bozen und Trient wegen des Baues einer besseren Verbindungsstraße. Paradoxerweise ist es relativ leichter, von Fondo nach Proveis und Laurein zu gelangen als von den beiden Deutschtiroler Nachbardörfern aus. Neben den dörflichen deutschsprachigen Grundschulen besteht auch eine deutsche Mittelschule.

Die Ortschaften des deutschen Nonsberges, die schon im alten Österreich zu Trentiner Gerichtsbezirken gehörten und selbstverständlich unter italienischer Souveränität zur Provinz Trient, konnten es 1949 durchsetzen, der Provinz Bozen zugeteilt zu werden, was zur Sicherstellung ihres deutschen Volkstums ein wichtiger Schritt war. Die Mundart gehört zum tirolischen Bereich wie in den andern Tälern Südtirols auch. Sie hat keinen altertümlichen Charakter wie die der richtigen Sprachinseln im Fersental und in Lusern. Hier besteht die merkwürdige Lage, daß die Luserner die Fersentaler verstehen, die Fersentaler jedoch mit dem Cimbro in Lusern wenig anfangen können. Dr. Wurzer weist in einem Buche darauf hin, daß in der Deutschnonsberger Mundart auch Einsprengsel aus den benachbarten Trentiner Dialekten zu finden seien.

Was den romanischen Teil betrifft, das Nonstal, so ist der Unterschied geradezu augenfällig. St. Felix bevorzugt die weitausgedehnte bajuwarische Streusiedlung. Tret ist bereits ein geschlossenes und damit typisch romanisches Haufendorf. Fondo hat geradezu städtischen Charakter. Die Kultursprache im Nonstal ist das Italienische. Die Mundart hat jedoch starke ladinische Grundzüge. In der Schweiz wäre im Kanton Graubünden

das Bergell eine Parallele hiezu, dessen italienische Mundart ebenfalls stark rätoromanisch beeinflusst ist, aber das Italienische als Kultursprache verwendet.

Manche Ortsnamen im Welschnonstal wie Brez, Cles, Tret oder Cloz würden auch im katalanischen Sprachbereich nicht besonders „auffallen“. Ein interessantes Charakteristikum für Fondo ist der Familiennamen Profai-zer, der sehr häufig vorkommt. Die Herkunft der Träger dürfte auf die Deutschgend verweisen, wo es, wie gesagt, ein Dorf dieses Namens, Pro-veis, gibt.

*Ludwig Schlögl*

## Deutsch in aller Welt

**Kanada.** „**Canada Herald**“, die angesehene Zeitung des Chefredakteurs Alfred Stickel, die in Almonte, Ontario, erschien, hat zu bestehen aufgehört. „Mangels äußeren Drucks ist kein innerer Zusammenhang mehr notwendig“, so bezeichnet der Herausgeber selbst das Ende der Zeitung. Freilich wird die deutsch-kanadische Gemeinschaft bald merken, daß zum bindenden Zusammenhalt der einzelnen Gruppen eine Zeitung von allergrößter Wichtigkeit ist.

(„F. A. A. G.“, 3/84)

**Südwestafrika. Deutsch dritte Amtssprache.** Eine Gesetzesvorlage der Volksgruppenverwaltung der Weißen in Südwestafrika/Namibien, Deutsch wieder neben Afrikaans und Englisch zur dritten Amtssprache des Gebietes zu machen, fand die Zustimmung des südafrikanischen Administrators. Die erforderlichen Änderungen der Proklamation AG8 aus dem Jahre 1980 sind mittlerweile vorgenommen worden.

(„Heute aus Südafrika“, 23/84)

**Südwestafrika. „Kaiserliche Realschule“ in Windhoek.** Die 1909 vom damaligen Gouverneur Südwestafrikas gegründete Schule, die mit zwölf Schülern und vier Lehrern begann, wurde nun 75 Jahre alt. Seit 1929 kann man an ihr das Abitur ablegen; seit 1949 wird die Schule von der Bonner Bundesregierung gefördert. Sie bietet etwa 700 Schülern die Möglichkeit, sowohl das deutsche Abitur als auch das südafrikanische „Matrik“ abzulegen.

(„Berichte aus Namibia“, 19/84)

**Elsaß. Bischöfe als Totengräber des elsässischen Volkstums.** Das Elsaß hat allen Grund, über die Haltung der ihm von Paris zudiktierten Bischöfe enttäuscht zu sein. Deren Schuld ist es größtenteils, daß selbst das Kirchenvolk sprachlos geworden ist; wegen der von ihnen aktiv betriebenen Franzöisierung des katholischen Gottesdienstes sind sie, oft gegen den bitteren Protest der Gläubigen, zu Totengräbern des Volkstums der ihnen Anvertrauten geworden. Gipfel der Falschheit ist die vom Straßburger Bischof Elchinger zum schrecklichen Revolutionsgedenken an jedem 14. Juli gelesene Messe „Pour la France“ — ein Vorgang, für den sich anscheinend sonst kein französischer Bischof hergibt.

(„Wegweiser“, 1/84)